

## Text

- 1 Das Ziel muss sein, dass sie bis 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu  
2 haben.
- 3 Meist steht in den Klimaschutzkonzepten, dass ca. 1% der Häuser einer Siedlung  
4 pro Jahr energetisch saniert werden sollte. Um eine effiziente Energieeinsparung  
5 im Gebäudebereich zu erreichen, müssten es allerdings 2,5 % sein. Da der  
6 energetische Standard der Bestandsgebäude meist noch auf Stand ihrer  
7 Entstehungszeit ist, besteht hier das größte Einsparpotential.
- 8 Wir wollen daher die energetische Gebäudesanierung zielgerichtet und effektiv  
9 vorantreiben. Dies kann gelingen, indem man neue Energieeffizienztechnologien  
10 anwendet und regional angepasste und technologieoffene Verpflichtungen im  
11 Bestand vorantreibt. Mögliche Stellschrauben können hier kommunale Förder- und  
12 Modernisierungsprogramme unter energetischen und demografischen Aspekten sein,  
13 oder eine enge Kooperation mit den kommunalen Wohnungsbaugesellschaften.
- 14 Des Weiteren können strengere Vorgaben für kommunale Gebäude sinnvoll sein, wie  
15 auch vertraglich festgelegte energetische Standards beim Verkauf oder Verpachten  
16 von kommunalen Grundstücken.
- 17 Wenn Städte und Gemeinden ihre kommunalen Liegenschaften mit Wärme aus  
18 erneuerbaren Energien versorgen, bieten sie dem Versorger eine verlässliche  
19 Infrastruktur für einen garantierten Wärmeabsatz.
- 20 Wir wollen daher mehr wärmeeffizientes Bauen und Sanieren, mehr  
21 Quartierslösungen, mehr Zusammenarbeit mit dem Gewerbe vor Ort und mehr  
22 Wärmenetze.
- 23 Wir setzen uns dafür ein, dass Energiewende und Wärmewende mehr zusammen gedacht  
24 werden. Dass dies möglich ist, beweisen die zahlreichen Bioenergiedörfer, welche  
25 dieses Prinzip schon erfolgreich in die Tat umsetzen.
- 26 • Bioenergiedörfer nutzen ihren Strom- und Wärmebedarf größtenteils selbst,  
27 meist mit regional bereitgestellter Biomasse und anderen erneuerbaren  
28 Energien. Das tolle dabei ist, dass meistens über 50% der Anlagen im  
29 Besitz von WärmeabnehmerInnen und LandwirtInnen sind, also der Bevölkerung  
30 vor Ort. Maßnahmen für eine stete Verbesserung von Energieeffizienz und  
31 Einsparung bleiben hier meist nicht aus. Teilhabe, direkte Einflussnahme  
32 und bei der Umsetzung live dabei zu sein, ist das Erfolgsrezept eines  
33 Biodorfs. Nebenbei stärkt es auch die lokale Wirtschaft, da ein Großteil  
34 der Ausgaben in der Region bleibt.
- 35 In größeren Kommunen wollen wir, dass man bei der Erfüllung der baulichen  
36 Klimaschutzziele mehr auf integrierte Quartierskonzepte setzt. In städtischen  
37 Räumen stehen Gebäude selten für sich alleine, sondern in vielfältiger Beziehung  
38 zu ihrer Umgebung. Bei der Planung spielen sowohl technische, als auch  
39 wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte eine Rolle. Mit integrierten  
40 Quartierskonzepten können sowohl eine höhere Gesamteffizienz, als auch eine  
41 nachhaltige Stadtentwicklung vorangetrieben werden. Gerade dicht bebaute und

42 bewohnte Gebiete können durch ein gemeinsames Wärmenetz sparsamer versorgt  
43 werden, wie mit einem Biogas-Blockheizkraftwerk oder Holzheizkraftwerk. Klima-  
44 und Denkmalschutz sollten zusammen gedacht werden, so kann eine Solaranlage auf  
45 einem benachbarten Neubau auch für das denkmalgeschützte Gründerzeithaus daneben  
46 genutzt werden.

47 Wir wollen, dass Städte und Gemeinden ihre vielfältigen Gestaltungs- und  
48 Umsetzungsinstrumente nutzen. Bei der Ausweisung von Bauland und dem Verkauf  
49 kommunaler Grundstücke können sie z.B. die Nutzung Erneuerbarer Energien  
50 vorschreiben. In Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sowie Bausatzungen können  
51 sie Kriterien für eine regenerative Energieversorgung festlegen und auf diese  
52 Weise private Investitionen in die Erneuerbaren fördern. Bei der Veräußerung  
53 kommunaler Grundstücke kann man so z.B. durch den Kaufvertrag umfangreich  
54 Einfluss nehmen. Das kann der Anschlusszwang an ein Nahwärmenetz sein oder die  
55 Nutzung von Sonnenenergie bedeuten, wie es in Tübingen bereits umgesetzt wird.  
56 Es gibt aber auch andere Wege, als die Dächer einer ganzen Siedlung der Sonne  
57 zuzuwenden.

58 Bei allen Forderungen sollte man die Verteilung der Kosten dennoch nicht außer  
59 Acht lassen. Es ist wichtig, die Lasten bei denjenigen abzufedern, welche am  
60 wenigsten haben. Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten für einkommensschwache  
61 Haushalte sind daher sinnvoll. Dazu braucht es oft nur einfache Maßnahmen, wie  
62 professioneller Energiesparberatungen anzubieten, kostenlose Energiesparartikel  
63 zu verteilen, Ausbildung von BewohnerInnen zu EnergieberaterInnen auszubilden,  
64 oder einen kommunalen oder Stadtwerk-Sozialfond einzurichten, wie es z.B.  
65 Friedrichshafen oder Tübingen gemacht haben.